

Die Anfänge der Berliner Stadtmission in der Luisenstadt

Verfasser: Murat Akan

Betreuung: Institut für Geschichtswissenschaften (HU Berlin)
Prof. Laurenz Demps

1874 gründete der Generalsuperintendent von Berlin, Bruno Brückner, die evangelische Stadtmission zu Berlin. 1877 wurde sie von Adolf Stoecker übernommen und einige Jahre später eröffnete dieser die Zentrale in der Privatstraße *Am Johannistisch* (zwischen Blücherstr. und Johanniterstr.). Adolf Stoecker war seinerzeit ein sehr bekannter Mann; ein Geistlicher der Hofprediger, Politiker und nicht zuletzt einer der Schutzheiligen der modernen Antisemiten war. Die Geschichte der Berliner Stadtmission ist so zu einem besonderen Kapitel der Stadtgeschichte geworden. Die periodisch erscheinenden Festschriften der Stadtmission zeichnen ein ambivalentes Bild der Selbstreflexion, bis in die 70'er Jahre dieses Jahrhunderts sind sie weitgehend unkritisch und folgen teilweise Gründungsmythen Stoeckers, in denen das evangelische Johannesstift in Spandau (und nicht Brückner) mit Stadtmissionsarbeit begonnen hätte. Nach einer kritischen Betrachtung durch Siegfried Dehmel 1977, verschwindet die Auseinandersetzung mit Stoecker gänzlich. In einem persönlichen Gespräch mit einem Mitarbeiter der Stadtmission wurde mir 2004 mitgeteilt, dass diese sich ohne Wenn und Aber zu ihrem Gründervater bekennt.

Die Geschichte der Berliner Stadtmission am Ende des 19. Jahrhunderts, ist die Geschichte der sozialen Zustände und kirchlichen Verhältnisse in der wachsenden Großstadt. Durch Stoecker ist sie auch eine Geschichte des Kaisertums, der Politik und der kirchlich/religiösen Entwicklung im neu entstandenen deutschen Kaiserreich. Ein zentrales Element der Auseinandersetzungen Stoeckers, und in hohem Maße der Berliner Stadtmission, war der 6. Grundsatz, den die Sozialisten unter Bebel in ihrem Erfurter Programm aufstellten: Religion ist Privatsache.

Nichtsdestotrotz ist die Geschichte der Arbeit der Stadtmission, die Geschichte des kleinen Mannes. Ob es um Schrippenbrüder geht, die morgens um 9 am Sonntag für Kaffee und Brötchen anstanden oder um die Kurrende (Sängerknaben, die in vielen Berliner Innenhöfen fromme Lieder verbreiteten). Armenhilfe und Schriftverkündung waren die zentralen Anliegen der Stadtmission, im 19. Jahrhundert bedeutete dies oft paternalistische Behandlung. In der Tat bewegte sich die Arbeit damals zwischen Fürsorge und Kontrolle, so wurde die Stadtmission auch gerne als „schwarze Polizei“ bezeichnet.

Zum „Gründungsmythos“ der Berliner Stadtmission: Brückner war früher da; Stoecker hat die Stadtmission, so wie sie heute ist, maßgeblich geformt. Die Popularität der vergangenen Zeiten schlug sowieso schon in den 90'er Jahren des 19. Jahrhundert in eine negative um. Die durchaus außergewöhnliche Verleihung der Rechte einer juristischen Person durch allerhöchste Ordre, und die Aufnahme in die Landeskirche waren vor allem passable Mittel um den Einfluss Stoeckers in der Stadtmission zu minimieren und die Aktivitäten dieser zu kontrollieren.

Das Leitwort der Berliner Stadtmission *„Suchet der Stadt Bestes, und betet für sie zum Herrn; denn wenn es ihr wohlgehet, so gehet es auch euch wohl“* (Jeremias 29,7) gilt auch heute noch. Ich denke, dass es angebracht ist darauf hinzuweisen das dieses Leitwort einem in vielerlei Hinsicht anderen Manne entstammt als Adolf Stoecker, nämlich Bruno Brückner.